

GD 23. April 2023 – Misericordias Domini – 1. Petrus 5,1-5

Guter Hirte – väterlich-mütterliche „Hüte-Menschen“

Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, dem Vater der Barmherzigkeit, und Jesus Christus, unserem Herrn.

Balsam für die Seele...

Wenn ich die bekannten Worte aus Psalm 23 höre. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“, dann werde ich unmittelbar ruhiger... Diese Worte fühlen sich an wie Wellen, die gleichmäßig ans Ufer schwappen, oder wie ein lauer Sommerwind am Abend... Sie sind Balsam für die Seele. All das, was Angst einflößen kann, wird weggeschoben, und es erwacht meine Sehnsucht nach Geborgenheit und Zuverlässigkeit.- Gott als der gute Hirte, der mich kennt und der sich um mich kümmert. Deshalb brauche ich keine Angst zu haben, und mich nicht zu fürchten. Ich weiß zu wem ich gehöre und an wem ich mich orientieren kann.

Das Bild vom Hirten ist in unserer Welt eher fern... welches Bild könnte heute passen? Für Geborgenheit, sich sicher fühlen, versorgt sein, das Nötige bekommen? (Sozialstaat, Gemeindeschwester, Netz, das auffängt... passt alles nicht), am ehesten: → **Mutter**. Was der Hirte verkörpert, das ist vieles, was normalerweise eine gute Mutter oder auch ein liebevoller Vater tun...

Solche **mütterlichen Eigenschaften** sind nicht auf Frauen oder eben Mütter beschränkt... Mir fällt eine Szene ein: ein kleiner Junge liegt fiebrig im Bett. Die große Schwester erkennt die Lage, und schon schleppt sie verschiedenes herbei, was in dieser Situation hilfreich sein könnte: Wärmflasche, Tee, Bilderbücher, Teddy... schließlich wuschelt sie die dicke Decke auf und drückt sie liebevoll rundherum dicht an das Brüderchen. Als sie alles gemacht hat, was ihr einfiel, plaudert sie zufrieden: Sooo... jetzt kannst mal sehen, dass krank sein gar nicht so schlimm ist...!“

Predigt 23. April 2023 – Misi - 1. Petrus 5,1-5 Guter Hirte – gute Hirten
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin – Sonntag Quasimodogeniti

Jeder Mensch hat grundsätzlich die Möglichkeit, in ähnlicher Weise fürsorglich, liebevoll-mütterlich zu sein... Vor allem aber hat jeder Mensch u.a. auch das Bedürfnis, dass jemand für ihn sorgt, dass er sich aufgehoben weiß und einem anderen Menschen ganz vertrauen kann wie man normalerweise seiner Mutter traut...

Leider geht es aber nicht immer so friedlich zu... Menschen können auch ungeheuer grausem zueinander sein. Bei manchen Bildern aus den Nachrichten kann man es kaum glauben, wozu Menschen fähig sind.- Wir hätten die Möglichkeit, im Frieden miteinander zu leben, uns umeinander und füreinander zu sorgen. Wie gut ist es, mit zu erleben, wenn Menschen sich für andere einsetzen und sich um sie kümmern... Immer wieder erlebe ich bewegende Beispiele, wie z.B. alte oder kranke Menschen betreut werden von Angehörigen oder auch besucht werden von Nachbarn oder anderen Menschen, die ursprünglich vielleicht gar nicht für einander verantwortlich sein müssten – einfach weil sie merken: da braucht jemand Unterstützung, oder einfach Zuwendung: Erzählen können, wo einer zuhört, ein gutes Wort hören.... Das wird zur Kostbarkeit, von der eine noch Stunden und Tage lang zehren kann...

Ja die Ordnung unserer Welt und der Friede auf Erden, die sind ganz grundlegend bedroht und mächtig gestört, heute besonders

Von alleine kommt man dann nicht so leicht wieder ins Lot...

Das ist wie wenn Kinder miteinander streiten und sich mehr und mehr verhaken und weh tun... Ein Wort gibt das andere, und zuletzt sind beide unglaublich böse, zeigen Seiten, die sie vielleicht selbst nicht an sich kannten oder für die sie sich nachher schämen...

Beispiele für schlechte Hirten zu finden fällt nicht schwer...

Diktatoren, die ihr Volk gnadenlos niedermetzeln wie im Sudan, und anderswo... Terrorgruppen, die ihre Intelligenz und Lebenskraft dafür einsetzen, grausame Attentate auszudenken und durchzuführen...

Besonders schrecklich: Missbrauch in der Kirche, verübt von leitenden Vertretern der Kirche, denen man Kinder und Jugendliche ohne Misstrauen anvertraut hat... Unfassbar, welches Leid geschehen ist von Menschen, die „gute Hirten“ sein sollten, und im krassen Gegensatz dazu ausgelieferte Kinderseelen nicht nur nicht geschützt, sondern sich an ihnen vergangen haben – mit lebenslang verstörender Wirkung. Und schrecklich, wie oft Vorgesetzte und Verantwortliche die Täter geschützt haben statt die Opfer, und in ihrem Verantwortungsbereich nicht Recht geschaffen sondern Unrecht gestärkt haben. Beispiele gibt es leider nur zu viele, nicht nur anderswo. Sicher sitzen auch unter uns Menschen, die solches Unrecht erlitten und keine Unterstützung bekommen haben.

Gute Hirten sollen wir sein, die Herde Gottes weiden...

als Verantwortliche, und als Menschen die nach ihren Möglichkeiten auch kleinere Verantwortung mittragen.

An der Kirche in meiner früheren Gemeinde konnte man ganz konkret sehen, wie unterschiedlich verschiedene Pfarrer von ihrer Verantwortung Gebrauch gemacht haben.

Über dem Haupteingang hängt ein Kruzifix, das wir nach alten Bildern restauriert haben. Bis dahin sah der am Kreuz hängende nicht aus wie einer, der Leiden auf sich nahm. Er ähnelte vielmehr einem Führer, der ganz sicher kein guter Hirte für sein Volk war, der ganz extrem seine Position als „Führer“ missbrauchte und das krasse Gegenteil eines guten Hirten daraus machte – und viele mit ihm, die ihn unterstützten. Erst nach und nach haben viele Leute durch die schrecklichen Erfahrungen in der eigenen Familie begriffen, was da lief, und es dauerte, bis man bereit war, sich von diesem „Führer“ zu distanzieren.

An der Ostseite der Kirche hing in die Wand eingelassen ein Kriegerdenkmal... mit einer ganz besonderen Geschichte. Das Motiv über den Namen der Gefallenen war ein guter Hirte, der ein Schaf auf den Schultern trägt und auf die Gräber am Friedhof schaut.

Am Ende des Krieges wollte man die gefallenen Angehörigen ehren mit einem Denkmal. Nicht wenige in der Gemeinde dachten an Symbole von Heldentum. Doch der damalige Pfarrer hatte eine andere Vision: **nicht der Heldenmut** im Krieg sollte dargestellt werden, weil er so leicht dazu führen kann, kriegerisches Handeln neu zu verherrlichen, das doch so schrecklich war, alle haben gelitten...

Am Ende sollte über den Toten nicht ein Bild des Krieges stehen, sondern ein Symbol des Friedens – eine Figur, die den lebendigen Herrn darstellt, der die Zerstreuten sucht und heim führt auf seinen Schultern, der sich um die Verängstigten und Verlorenen ganz persönlich kümmert. Eben der gute Hirte...

Gott sorgt für uns, ist für uns da, und er greift ein, wo Menschen ziellos und verwirrt leben... das zeigt das Bild vom guten Hirten, der sich mütterlich oder väterlich um seine Schafe kümmert und für sie sorgt, damit sie es gut haben, bis hin zur Hingabe seines Lebens.

Ich schließe mit einem dreifachen Bild, in dem die Fürsorge die uns geschenkt wird und die wir anderen schenken sollen, mit weiblichen und männlichen Motiven der Fürsorge ausgedrückt wird. Man kann es sich vorstellen wie ein Altarbild, mit Mitte und Seitenflügeln.

In die Mitte setze ich das Bild vom guten Hirten, der ein Schaf auf den Schultern trägt – ein Väterliches Ur-Bild, zu dem nicht nur Sanftheit gehört, sondern auch das kraftvolle Verteidigen seiner Schutzbefohlenen, wenn ihnen Gefahr droht oder jemand an den Kragen geht. Der Hirte muss manchmal auch den Stock nehmen und gegen den Wolf kämpfen.

Auf der linken Seite in meinem Triptychon hängt ein Mütterliches Bild wie die **Marienikone** bei der linken Eingangstür. Das ist innig und liebevoll, wie die Mutter ihre Wange dem Kind zuneigt, und das Kind vertrauensvoll den Hals der Mutter umschlingt. Wie eine gute Mutter oder ein guter Vater, so sorgt Gott liebevoll für uns – und so sollen auch wir die Menschen liebevoll annehmen, in denen ja auch Christus gegenwärtig ist.

Auf der rechten Seite hängt in meiner Vorstellung ein ähnliches Motiv, aber umgekehrt wie die Marienikone: **Da trägt ein Mann ein weibliches Kind auf dem Arm.** Und das ist Jesus Christus, der im Tod die kleine menschliche Seele auf den Arm nimmt und in den Himmel trägt.

Damit schließt sich der Bogen der väterlich-mütterlichen Liebe, von Kleinkind über die Wirren des Lebens bis zum Tod: so können wir an unserem Ort ein klein wenig Hütermenschen sein für das Lebendige in der Welt, in dem Gott lebt. Wir können und sollen dies, weil Gott von der Geburt bis zum Tod uns wie ein liebevoll fürsorgender Mensch auf den Armen trägt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Petrus 5,1-4

Mahnungen an die Ältesten und die Gemeinde

1 Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:

2 Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund;

3 nicht als Herren über die Gemeinde, sondern **als Vorbilder** der Herde.

4 So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche **Krone der Herrlichkeit empfangen.**